

Familie Gottschalk

Biografie



<http://www.stolpersteine-bielefeld.de/das-projekt-stolpersteine/fam-gottschalk.html>

Lea Katharina Kordbarlag
Profil: Genderbilder
Oberstufenkolleg Bielefeld
WS 2018/2019

Im Rahmen des Unterrichts, hatten wir Schüler die Möglichkeit, uns ein Thema, eine Familie oder eine Person auszuwählen, welche Opfer des Nationalsozialismus in der Zeit des 2. Weltkrieges waren. Ich habe mich für die Familie Gottschalk bzw. vielmehr eine der Familien Gottschalks entschieden, da diese zwar bereits Stolpersteine in Bielefeld haben, um ihrer zu gedenken, jedoch auf der Internetseite der Bielefelder Stolpersteine bislang keine genaueren Informationen vorhanden sind. Zudem fand ich es sehr spannend, dass die Familie sich bereits dazu entschieden hatte, nach Chile auszuwandern, doch daran gehindert wurde. Ich wollte herausfinden, welche Informationen zu dieser Familie vorliegen, wollte herausfinden, wie sie lebten und wie sie deportiert wurden.

Im Folgenden sind alle Informationen, die über die Familie bekannt und veröffentlicht sind in den Kategorien Familie, Wohnorte, Arbeit, Freunde, Versuch der Auswanderung, Deportation sowie die Verlegung der Stolpersteine erläutert.

Ich greife dabei maßgeblich Informationen auf, welche zum einen aus dem Buch „Es waren doch unsere Nachbarn! – Deportationen in Ostwestfalen- Lippe 1941- 1945“ und zum anderen aus dem Buch, welches alle Deportationen Bielefelds aufzählt, stammen. Ersteres zitiert zum Teil aus Dokumenten des Stadtarchivs.

Familie

Die jüdische Familie Gottschalk umfasste den Vater Alfred Gottschalk, die Mutter Wally Gottschalk, geborene Hildesheimer und drei Töchter. Alfred Gottschalk wurde am 28. Oktober 1888 in Bielefeld geboren. Er war selbstständiger Kaufmann und besaß ein Textilgeschäft. Wally, die Mutter der Familie und Ehepartnerin von Alfred Gottschalk, wurde am 4. April 1884 in Schlüsselburg geboren. Die erstgeborene Anneliese Gottschalk wurde am 13. April 1920, ebenso wie ihre Schwestern in Bielefeld geboren. Die zweite Tochter Ursula wurde am 24. August 1923 geboren, und die jüngste Tochter Bärbel (Ruth) wurde am 12. September 1928 geboren. (Vgl.: Liste der Deportierten in Bielefeld)

Wohnorte

Die Familie wohnte ab der Machtergreifung 1933 in einer Wohnung in der Detmolder Straße 129, doch im Januar 1941 war sie gezwungen in das Nebenhaus (Hausnummer 130) zu ziehen. Ab dem 28. Februar 1942 hat die Familie schließlich für einen Monat, bis zum Tage der Deportation in der Steinstraße gewohnt. Das genaue Haus ist unbekannt. (Vgl.: Wagner (2012), S. 88)

Ausschließlich bei der erstgeborenen Tochter ist notiert, sie habe jeweils ab der Machtergreifung bis 19. April 1936, vom 16. April 1937 bis zum 25. Mai 1938 und noch einmal vom 5. Juli 1938 bis zum 1. August 1939 in Bielefeld gelebt, bevor sie anschließend allein in die USA emigrierte. Wo sie sich in der übrigen Zeit aufhielt, ist unbekannt. (Vgl.: Liste der Deportierten in Bielefeld)

Arbeit

Wie bereits erwähnt, waren die Gottschalks im Besitz eines kleinen Familiengeschäfts in der Niedernstraße, wo der Vater Alfred Gottschalk arbeitete. Alfred hatte das Geschäft von seinem Vater übernommen. Zusätzlich ist festgehalten, dass die zweitgeborene Ursula und Alfred, ihr Vater, 1941 im Arbeitseinsatz waren. (Vgl.: Liste der Deportierten in Bielefeld)

Wenn damit der obligatorische Reichsarbeitsdienst (RAD) gemeint ist, sind Vater und Tochter in Arbeitskolonnen durch Deutschland gezogen. Weibliche Arbeitskräfte entlasteten zum Beispiel Mütter im Haushalt oder wurden zu Einsätzen in der Landwirtschaft herangezogen. Der RAD galt auch als „Ehrendienst am deutschen Volke“. Es galt als "nationalsozialistische Erziehungsarbeit", und so bekamen die Arbeiter kaum mehr Geld, als ihnen als Arbeitslose zugestanden hätte. Ursprünglich diente der Reichsarbeitsdienst wohl der Bewältigung der Arbeitslosigkeit. (Vgl. Scriba (2014), Deutsches Historisches Museum, Berlin)

Alfred und seine Tochter Ursula „dienten“ mit ihrer Arbeit also dem damaligen deutschen Staat, welcher mit seiner Judenfeindlichkeit im gegenteiligen Sinne der Familie handelte. Es ist also zu vermuten, dass sie die Arbeit annehmen mussten. Oder aber sie gerieten in schwere Armut, weil das Geschäft des Vaters unter dem „Judennamen“ Gottschalk nicht gut lief. Darüber, wie der Laden lief, und wann er aufgrund der Judenfeindlichkeit geschlossen werden musste, liegt jedoch keine Information vor.

Freunde

Dem Amt für Wiedergutmachung wurde im August 1961 von Charlotte Daltrop berichtet, sie habe die Familie am Tag der Deportation aus ihrer Wohnung zu einer Gaststätte begleitet. Dort sei ein Transporter gewesen, der die Familie sowie weitere zu Deportierende zum Bielefelder Bahnhof brachte. Charlotte Daltrop habe die Familie bis dorthin begleitet. Sie war also in engem Kontakt mit der Familie. Sie habe wenige Zeit später einen Brief von den Gottschalks erhalten und ihnen ebenso ein Päckchen zurückgeschickt und bekam damit von der Familie das letzte Lebenszeichen, das Bielefeld erreichte. Auch dies macht deutlich, wie nahe sie der Familie stand. (Vgl.: Wagner (2012), S. 88)

Versuch der Auswanderung

Wie so viele „volljüdische“ Familien im damaligen Deutschland wollte auch die Familie Gottschalk nach Lateinamerika auswandern. Sie hatten sich bereits dazu entschieden, das Land zu verlassen, die Papiere für die Auswanderung lagen bereits vor. Die Familie wollte nach Chile einwandern. Doch aufgrund von „bürokratischen Hemmnissen“ beim Amt hat sich die Auswanderung so weit hinausgezögert, dass sie aufgrund des vollständigen Auswanderungsverbots, das im Jahr 1941 erlassen wurde, ihren Fluchtplan nicht durchführen konnten. (Vgl.: Wagner (2012), S. 88)

Nur die älteste Tochter Anneliese konnte fliehen. Wie bereits erwähnt, emigrierte sie bereits am 01. August 1939 über London in die Vereinigten Staaten, die USA. (Vgl.: Liste der Deportierten in Bielefeld)

Deportation

Am 31. März 1942 wurde die gesamte Familie – außer der erstgeborenen Anneliese – mit einem Transporter zum Bielefelder Hauptbahnhof gebracht. Darüber berichtete Charlotte Daltrop im Rahmen des Wiedergutmachungs-Amtes ausführlich. Sie habe die Aufschrift „Warschau“ auf dem Güterwagen gesehen, mit dem die Familie „in den Osten“ gebracht wurde. Die Bestätigung eines Paketes, welches Charlotte Daltrop der Familie nach Warschau schickte, war die letzte Nachricht, die in Bielefeld eintraf, aus dem Warschauer Ghetto. (Vgl.: Wagner (2012), S.88)

Die Familie Gottschalk hat die Massenvernichtung der Juden in Deutschland während des zweiten Weltkrieges nicht überlebt. Der Tod des Vaters Alfred wurde amtlich als der 31. Dezember 1945 notiert. Aufgrund dessen wird jedoch vermutet, dass der Todestag unbekannt ist. (Vgl.: Liste der Deportierten in Bielefeld)

Nur die erstgeborene Tochter Anneliese, welche in die USA emigrierte, überlebte den Krieg. Doch bereits kurz nach dem Krieg ist auch sie verstorben. (Vgl.: Liste der Deportierten in Bielefeld)

Heute

Heute sorgen Stolpersteine für das Gedenken des schrecklichen Schicksals der Familie. Nur die älteste Tochter Anneliese ist dort nicht vertreten. Die Stolpersteine wurden vor dem Wohnhaus der Adresse Detmolderstraße 129 und somit dem Wohnort, an dem die Familie hauptsächlich lebte, verlegt.¹



Die Familie Gottschalk ist ein Beispiel für viele, viele Opfer des Nationalsozialismus, doch jedes einzelne hat eine Geschichte, eine Biografie. Wenn man sich das Schicksal einzelner genauer anschaut, so wird einem bewusst, – so ging es mir - welch schreckliches Ausmaß die Massenvernichtung der Juden in Deutschland während des zweiten Weltkrieges hatte. Mir wurde einmal mehr bewusst, dass die Familie eigentlich eine wie jede andere war.

1 Mehr dazu findet man online auf <http://www.stolpersteine-bielefeld.de/das-projekt-stolpersteine/fam-gottschalk.html>

Lea Kordbarlag
10.01.19
Genderprofil

Ich habe nicht auf all meine Fragen eine Antwort bekommen, schließlich wollte ich erst noch in Erfahrung bringen, wie viele und welche Informationen über die Familie bekannt und öffentlich sind. Einerseits war ich überrascht, welche Daten oder Details veröffentlicht sind. Andererseits sind viele Angaben etwas unpräzise formuliert, was zum Beispiel eine genaue Vorstellung des Arbeitseinsatzes, in welchem sich Ursula und Alfred Gottschalk 1941 befanden, verhindert.

Quellenverzeichnis:

Liste der Deportierten in Bielefeld

Scriba, Arnulf (2014): Der Reichsarbeitsdienst (RAD). Online:
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/reichsarbeitsdienst-rad.html>, Stand: 6.12.2018

Stolpersteine Bielefeld. Online: <http://www.stolpersteine-bielefeld.de/das-projekt-stolpersteine/fam-gottschalk.html>, Stand: 11.12.2018

Wagner, Bernd J. (November 2012): Teil 2 - Deportation in Bielefeld und Ostwestfalen 1941-1945. In: Es waren doch unsere Nachbarn! – Deportationen in Ostwestfalen- Lippe 1941-1945, S.87- 88.